Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 194. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 22. Juli 1879. (Maria M.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Bischof Conrad Martin †.

Die Paderborner Blätter bringen die ganz unerwartete, traurige Nachricht, „daß Bischof Dr. Conrad Martin, der unerschrockene Vertheidiger der kirchlichen Rechte und Freiheiten, fern von seiner schon seit so geraumer Zeit verwaisten Heerde, fern von seinen lieben Angehörigen auf fremdem Boden das Zeitliche gesegnet hat. Eine heftige Bronchitis (Luftröhrentzündung) führte am 16. Juli (Mittwoch), Abends gegen 11 Uhr, nachdem der hohe Patient zuvor die heiligen Sterbesacramente bei vollstem Verstande empfangen, seinen raschen Tod herbei."

Ueber den Verblichenen liegen uns folgende biographische Notizen vor: Dr. Conrad Martin, Hausprälat und Thron-Assistent Sr. Heiligkeit des Papstes, war geboren zu Geismar (auf dem Eichsfelde) am 18. Mai 1812 und zum Priester geweiht in Köln am 27. Februar 1836. Zum Bischof von Paderborn erwählt am 29. Januar 1856 und als solcher von Papst Pius IX. präconisirt am 19. Juni 1856, wurde der hohe Verstorbene durch den hochw. Cardinal und Erzbischof v. Geissel am 17. August 1856 in der Domkirche zu Paderborn consecrirt und inthronisirt.

Mitten in seinem ruhmreichen, rastlosen, opferwilligen Wirken für die große Diöcese hemmte ihn der unselige „Culturkampf". Mannhaft und unerschrocken, wie kaum ein zweiter, trat er demselben entgegen. Vom 4. August 1874 bis 19. Januar 1875 hatte er eine sechsmonatliche Gefängnißhaft in Paderborn zu verbüßen; am 5. Januar 1875 erfolgte seine staatliche „Amtsentsetzung"; am 19. Januar 1875 fand die Abführung nach Wesel statt zur Abbüßung einer dreimonatlichen Festungshaft. Am 4. August 1875 verließ der Bischof die Festung Wesel, den Ort seiner Internirung und lebte seitdem im Auslande.

* Wochen-Rückblick. *

Kaum ein Jahr ist dahingegangen, seit in Kissingen die berühmten Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Nuntius Masella stattfanden, aus denen zuerst die Katholiken Preußens und Deutschlands die hoffnungsreiche Gewißheit schöpften, daß in Regierungskreisen eine Umkehr im „Culturkampfe" wenigstens ins Auge gefaßt werde. Soviel seit jenen Tagen über die Verhandlungen mit dem römischen Stuhl gefabelt wurde, so wenig praktische Resultate wurden bis jetzt an das Tageslicht gefördert. Die eherne Herrschaft der Maigesetze lastet nach wie vor auf dem kirchlichen Leben, und bis zu diesem Augenblicke hat die Regierung nicht den Versuch gemacht, auf eine mildere Handhabung derselben hinzuwirken. Eine Frucht haben indeß jene Zusammenkunft und die daran sich anschließenden Erörterungen in der Presse zur Reife gebracht: die verbissene Stimmung ward milder unter dem Druck des Geheimnisses, das die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom umgab, und in den Reihen der Gegner tauchten Stimmen auf, welche offen und nachdrücklich ihrer Bekehrung sich rühmten und mit den Katholiken Schulter an Schulter für die Herstellung des innern Friedens zu kämpfen sich anschickten. Zu diesen hochwichtigen Momenten gesellte sich die immer weiter greifende Erkenntniß, daß die bisherige „liberale" Politik auch auf anderen Gebieten als auf dem kirchenpolitischen schwere Mißgriffe gemacht, und wie von einem langjährigen Banne erlöst, sahen urplötzlich die Anhänger der Centrumspartei den mächtigsten Mann im Reiche, den Kanzler Fürst Bismarck, in dem bekannten Briefe an den Bundesrath sich zu den Prinzipien bekennen, welche sie lange Jahre schon als einen Hauptgesichtspunkt ihres socialpolitischen Programms verfochten hatten. Das Centrum befand sich auch alsbald in der Lage, mit solchem Eifer und Erfolg an der Wirthschaftsreform mitzuarbeiten, daß es am Schluß der in voriger Woche beendeten Reichstagssession mit vollem Rechte die Förderung des Guten und Nothwendigen im Zolltarif, sowie die Einschränkung und Fernhaltung des Ueberflüssigen als sein eigenstes Werk reclamiren kann; die Verhandlungen und Abstimmungen in der letzten Session beweisen diesen Satz von Wort zu Wort auf unwiderlegliche Weise.

Die wenn auch nur mittelbare Consequenz der veränderten Politik war eine theilweise Erneuerung des preußischen Ministeriums, welche in vergangener Woche sich vollzog. Die wichtigste und folgenschwerste Aenderung ist zweifellos die im Cultus- und Unterrichtsministerium. „Herrn Hobrecht und Herrn Friedenthal — klagt der „Hann. Cour." — hätte die öffentliche Meinung gehen, Herrn Bitter und Herrn Lucius hätte sie kommen sehen, ohne daß der Eindruck dieses Wechsels ein sehr tiefer gewesen wäre: noch immer hätte das Maß von Vertrauen, das der Reichskanzler in den liberalen Classen der Nation genießt, ausgereicht, um das Bedauern zu überwiegen, mit welchem man zwei verdiente Minister ausscheiden gesehen hätte. Daß Herr v. Puttkamer an die Stelle Falk's tritt, ist etwas völlig Anderes. Dieser Personenwechsel ist der Triumph von Bestrebungen, welche, in das Jahr 1876 zurückweichend, in der Bildung der deutschconservativen Partei ihren Ausgangspunkt haben". Ein Jahr nach den Kissinger Verhandlungen ein Theil des Centrumsprogrammes verwirklicht, die liberale Partei ohnmächtig an die Wand gedrückt, der liberale Culturkampfsminister durch einen conservativen Nachfolger ersetzt — das ist ein Resultat, das nur durch die umsichtigste Politik des Centrums erreicht werden konnte und für das weise Verhalten der Führer der ehrenvollste Beweis ist. Demgegenüber kann es nichts verschlagen, wenn vereinzelte katholische Organe am Rhein, bei denen der sehr gute Wille den Mangel an Takt und politischer Urtheilskraft nicht aufzuwiegen vermag, oder baierische Raufbolde, denen eines mit dem andern fehlt, in mißverstandenem Eifer in das Arsenal der liberalen Gegner greifen und die dort fabricirten Schlagworte zu gelegentlichen Angriffen auf die Politik der Centrumspartei benutzen. Einen festen Platz in den Spalten der Culturkampfspresse haben diese Blätter auf Jahre hinaus sich gesichert, im Uebrigen ist ihre Mühe verloren; an die Höhe der Verehrung und des Vertrauens, welches namentlich die rheinische katholische Wählerschaft für ihre Vertreter im Centrum hegt, kriecht die kurzsichtige Nergelei der paar mit den gewagtesten Argumenten streitenden Unzufriedenen nicht hinan.

Die neue conservative Partei in Oesterreich hat die beste Gelegenheit, in recht volksthümlicher Weise ihre Wirksamkeit zu beginnen, indem sie den gesetzgeberischen Feldzug gegen den Wucher eröffnet. In keinem andern Lande grassirt die Wucherpest in so gemeingefährlicher Weise als in den zur österreichischen Monarchie gehörenden Landestheilen. Mit Rücksicht auf das gewissenlose Treiben der Wucherer hatte die Wiener Polizei einige der arrückichsten Volksausbeuter ausgewiesen; allein das Reichsgericht, das von einem der Ausgewiesenen zur Entscheidung angerufen worden, hat dahin geurtheilt, daß die betreffenden Ausweisungen nicht zu Recht geschehen seien. Damit ist für die Polizei der Wirkungskreis auf Grund der bestehenden Gesetze völlig abgeschnitten, und es wird für den Reichsrath eine der ersten Pflichten sein, dem allseitig tief empfundenen Uebel soweit abzuhelfen, als es eben auf verfassungsmäßigem Wege zulässig ist. Daß er damit zugleich einen großen Schritt weiter in der Popularität bei der Bevölkerung macht, ist außer Zweifel, da in Oesterreich die Wucherfrage zu einer der dringendsten und brennendsten geworden ist und alle ehrlichen Leute darüber einig sind, daß dem überhandnehmenden Wucher durch Aenderung der bezüglichen Gesetze ein Ende gemacht werden muß.

Einen empfindlichen Schlag erhielten in diesen Tagen die französische Regierung und das vom Minister Ferry präparirte Unterrichtsgesetz. Das Gesetz über die Rückkehr der Kammern nach Paris hat zunächst den Stein der Zwietracht in die Kreise der Republikaner geworfen. Ob die Präsidenten der Kammern ein Recht der direkten, unmittelbaren Requisition der Militärmacht besitzen, oder ob sie eine solche nur durch Vermittlung des Kriegsminister machen können, ist die noch nicht zur Zufriedenheit gelöste Streitfrage. Geradezu entscheidend aber ist die Niederlage der Regierung bezüglich des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes im Senate. Schon die Wahl der mit Vorberathung des Gesetzes betrauten Commission ergab eine geringe Mehrheit gegen dieses Gesetz. Die Wahl der beiden Referenten bedeutet geradezu Ablehnung oder — was dasselbe ist — Vertagung desselben. Minister Waddington fand es zwar für gerathen, den ganzen Einfluß seiner Stellung für das Gesetz in die Wagschale zu werfen, es gelang nicht, eine Majorität zu erzielen, und so wird die nächste Folge der unerwarteten Wendung die sein, daß das jetzige Ministerium seine Demission gibt. Dieser politische Erfolg scheint auch in erster Linie das Entscheidende für der Behandlung der Sache gewesen zu sein, denn wenn man bedenkt, daß unter den Gegnern des Gesetzes im Ausschuß der katholisch-conservative Buffet neben dem eingefleischten Republikaner Jules Simon sitzt, und daß letzterer es verstanden hat, sich zum Referenten wählen zu lassen gegen den Entwurf, so läßt sich der Verdacht nicht unterdrücken, daß derselbe einen kleinen Privatvortheil in dem Angriff auf das Ministerium beabsichtigt, und augenscheinlich auf Größeres sinnt, als den Ferry'schen Gesetzentwurf zu Falle zu bringen. Den Katholiken kann dies gleichgültig sein, wenn sie von dem Alp der Unterdrückung der Unterrichtsfreiheit erlöst werden. Mit welch unerhörter Tyrannei übrigens die Republikaner in Frankreich, ähnlich wie die Liberalen bei uns, vorgehen, das lehrt die Haltung der Linken beim Bekanntwerden des Wahlresultates für den Ausschuß. Kaum sahen die Radicalen, daß die Gegner des Gesetzes in der Mehrheit waren, da rief einer von ihnen aus: „Gut, wir sind geschlagen, aber wir werden unsere Revanche nehmen, indem wir die allgemeine Ausweisung der Jesuiten verlangen werden." Und Senator Bérenger vom linken Centrum sah sich dem Minister Waddington selbst gegenüber zu der Aeußerung veranlaßt: „Dies Gesetz ist ein ungerechtes; logischer und muthiger würden Sie handeln, wenn Sie einfach die Jesuiten des Landes verjagten. Aber wagen Sie doch einmal, dies zu thun!" Welche Früchte die Agitation der Radicalen zeitigt, davon gibt ein Vorfall Kunde, der bei Gelegenheit der letzten Truppenrevue sich abspielte. Der päpstliche Nuntius Meglia wurde in dem Augenblicke, als er seinen Wagen bestieg, von einer Rotte umringt und mit Schmähungen überhäuft. Nahezu 10 Minuten dauerte das Geheul, aus dem sich die wüsten Rufe: „Nieder mit den Jesuiten! nieder mit den Pfaffen! Hoch der Artikel 7, hoch Ferry!" deutlich vernehmen ließen. So wüst und beschämend war der Spektakel, daß der Minister Waddington sich andern Tages zum Nuntius begab und versicherte, die Excedenten seien bereits erwischt und bestraft.

Die italienische Ministerkrise ist dadurch beendet, daß Cairoli Depretis ablöste. Das niederländische Cabinet ist ebenfalls abgetreten, um einem neuen Platz zu machen. Die Judenfrage in Rumänien, welche die Regierung sich weigert im Einverständniß mit der Bevölkerung zu lösen, hat auch

Federzeichnungen aus dem Reichstage.

Mit Randverzierungen.

III.

Dr. Christoph Moufang.

Der heil. Christophorus war bekanntlich ein riesenmäßiger Mann von ungemeiner Kraft, der ein wenig Eigensinn und sehr viel kindliche Gutmüthigkeit besaß. Seine Gutmüthigkeit zeigte er im hellsten Lichte, als er trotz der Frage des kleinen Christkindchens, ob es ihm auch nicht zu schwer sein werde, dasselbe auf seine Schulter nahm und ohne Groll in den Fluß hineintrug. Ein anderer Riese, zumal wenn er noch Heide ist, hätte unter solchen Umständen wohl eher den Versuch gemacht, eine scheinbar so despectirliche Frage auf eine weniger angenehme Manier handgreiflich zu beantworten Den Eigensinn hatte der hl. Christophorus schon früher dadurch an den Tag gelegt, daß er partout nur dem größten und mächtigsten Herrn dienen wollte, und was die Kraft betrifft, so braucht man sie bei einem Manne, der eine Dattelpalme als Stab benutzte und selber als lebende Brücke über einen Fluß diente, nicht besonders nachzuweisen.

Offenbar hat Herr Dr. Christoph Moufang von seinem colossalen Namenspatron Manches geerbt. Zwölf Fuß Körperlänge, wie sie der Legende zufolge Christophorus der Heilige besaß, hat er freilich nicht, aber beinahe die Hälfte. Und was ihm an dem Körpermaße seines Patrons abgeht, das hat der Herr Regens und Domcapitular in geistiger Beziehung doppelt. Man sehe sich doch diesen ausdrucksvollen Kopf mit der breiten, hohen Stirn an, diese energisch und schön geformte Nase, diese durchdringenden, klaren Augen, die gleichsam auf den Grund der Dinge zu schauen scheinen, und man wird einräumen müssen, daß man nicht erst Phrenologie zu studiren nöthig hat, um aus solchen Merkmalen auf Geisteshoheit und Geisteskraft zu schließen. Zwischen den Augenbrauen sitzen einige Falten, die bei anderen Leuten gewöhnlich erst dann zum Vorschein kommen, wenn sie in demonstrativer Weise ein entschiedenes Gesicht aufsetzen wollen. Beim Herrn Regens ist der Ausdruck von Entschiedenheit der natürliche, und da sich noch einige Züge um den Mund herum hinzugesellen, die den betreffenden Ausdruck unterstützen und verstärken, so denkt man dabei an den oben näher bezeichneten Eigensinn des hl. Christophorus. Aber man muß wieder die Augen betrachten, und man wird wieder finden, daß sich in denselben nicht allein ein tiefer heiliger Ernst, sondern auch ein unerschöpfliches Wohlwollen, eine aufrichtige, christlich geläuterte Nächstenliebe wiederspiegeln. In dieser Hinsicht ist es bezeichnend, daß Herr Dr. Moufang die Reihe seiner bedeutenderen Schriften mit den „Barmherzigen Schwestern" eröffnete.

Zu einem solchen Manne konnten selbst die Socialdemokraten, denen sonst ein katholischer Geistlicher ungefähr das bedeutet, was fromme Christen sich unter dem Satanas vorstellen, Zutrauen gewinnen, und daß sie lieber ihm, wie irgend einem abgestandenen „Liberalen" ihre Stimmen gaben, ist leicht zu erklären. Daß aber der Herr Domcapitular sich, um diese Stimmen für seine Candidatur zum Reichstage zu gewinnen, nun und nimmermehr zu Concessionen, Versprechungen oder geheimen Abmachungen würde verstanden haben, dafür spricht sein „Eigensinn" à la St. Christoph.

Herr Dr. Moufang ist am 12. Februar 1817 zu Mainz geboren. Wie Joseph von Görres seine Coblenzer Abstammung und die dadurch von selbst bedingte Liebe für das schöne, herrliche, urdeutsche Rheinland niemals verleugnete, so ist Herr Dr. Moufang ein Mainzer mit Leib und Seele. Aber auch bei ihm bleibt die Liebe zur Heimath nicht beim engherzigen Localpatriotismus stehen, nein, sie erweitert sich zu einer dem gesammten deutschen Vaterlande geltenden tiefen, innigen Zuneigung. Dieses Gefühl kommt bei ihm überall zum Durchbruche, und wer oft Gelegenheit hatte, den Herrn Domcapitular öffentlich sprechen zu hören, der hat stets den Eindruck erhalten: So spricht nicht nur der eifrige, für die Erhabenheit und Größe der katholischen Kirche begeisterte Priester, so spricht auch der deutsche Mann!

Auf diesen letzten Punkt besonders hinzuweisen, ist nicht ganz überflüssig, denn der Herr Regens und Domcapitular steht im Rufe eines der allerschrecklichsten Ultramontanen. Nicht allein, daß er in dem von ihm seit 1851 geleiteten bischöflichen Seminar, die „Jesuitenmoral" nach dem „entsetzlichen Gury" vortragen ließ, nicht genug damit, daß der streitbare Bischof von Ketteler ihn seit 1863 mit seiner Vertretung in der ersten Kammer der hessischen Stände beauftragte, nein Herr Dr. Moufang wurde auch als Consultor nach Rom berufen, um sich in den Jahren 1868 und 1869 an den Vorarbeiten für das Vaticanische Concil zu betheiligen. Man denke: Jesuitenmoral und Vaticanisches Concil! Ein halbwegs anständiger „Liberaler" kann diese beiden Worte nicht hören, ohne eine Gänsehaut zu bekommen. Und ein Mann, mit dessen Namen man solche Dinge in die innigste Beziehung bringen kann, soll echt deutsche Gesinnungen hegen? Darauf ist nur zu erwidern: Ja, es ist so.

Wer in Erfahrung bringen will, was Herr Dr. Moufang eigentlich gilt, der frage bei den zahllosen Priestern an, die aus dem Mainzer Seminar hervorgegangen sind, während es unter der Leitung dieses Regens stand. Sie alle werden betheuern, wie fest und tief gewurzelt in ihren Herzen die Verehrung und Liebe zu dem Manne ist, der ihnen echte, lautere Wissenschaft, katholische Charakterstärke und eine wahrhaft apostolische Auffassung des Priesteramtes durch Wort und Beispiel gelehrt und diese erhabene Dreiheit als kostbaren Schatz für das ganze Leben und Wirken mitgegeben hat.

Von der ausgedehnten literarischen Thätigkeit des Herrn Dr. Moufang sei nur erwähnt, daß er in Gemeinschaft mit Herrn Dr. J. B. Heinrich seit 1850 die Monatsschrift „Der Katholik, Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben" redigirt, die in Bezug auf Gediegenheit und Allseitigkeit zu den besten derartigen Publikationen gehört.

Noch Eins! Herr Dr. Moufang ist Redner. Er besitzt, um es sein zu können, Alles, was die alten Rhetoren zu diesem Behufe verlangten. Wenn er auf der Rednertribüne steht, ist er eine imponirende Erscheinung. Das sonore, markige Organ dringt durch bis in den letzten Winkel des Zuhörerraumes, und das Wort und der Gedanke, die dieses Organ vermittelt, treffen mit unwiderstehlicher Kraft die Herzen. Die Tiefe der Ueberzeugung, die Fülle der Gedanken, die sich in jedem Satze aussprechen, die Sicherheit, mit welcher er die schwierigsten Fragen behandelt, die Wärme, mit der er seine Ideen vertritt, sie fesseln, sie reißen hin. Sein klarer Satzbau, die gewählte, stilistisch schöne Sprache lassen die inneren Vorzüge der Rede in dem kunstvollen Gewande um so anziehender erscheinen. Man hört ihm mit Spannung, mit Bewegung, mit Freude zu bis zum Schlusse, man erlebt die Rede gleichsam mit ihm, und wenn er längst den letzten Satz gesprochen hat, dann tönen seine Worte nach wie prächtige Accorde aus einer großartigen von Kraft und Begeisterung getragenen Composition.

(Aus der „Schles. Volksz.")

dort das Ministerium zum Rücktritt gezwungen. In Konstantinopel endlich will die Ministerkrise gar kein Ende mehr nehmen.

Deutsches Reich.

** **Berlin**, 21. Juli. „Liberale" Blätter hatten die Vermuthung ausgesprochen, der Hr. Nuntius Masella in München werde sich auch in diesem Jahre nach Kissingen begeben, um dort mit dem Reichskanzler über den kirchenpolitischen Ausgleich zu verhandeln. Demgegenüber erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", in unterrichteten Kreisen nehme man an, der Nuntius werde in diesem Jahre seinen Urlaub nicht in Kissingen, sondern in Italien verbringen. — Die „Nationalztg." freut sich, daß Frankreich jetzt in den „Culturkampf" eingetreten ist, und faselt noch Manches von dem „Gewinne", welcher der Republik daraus erwachsen werde. Dazu bemerkt die Kreuzz.: „Nach unserer Auffassung der französischen Zustände geht es bergab mit der Republik. Daß sich die „Thronwechsel glatt und schnell vollziehen" und die Häupter des Staates so leicht zum Abdanken genöthigt werden, macht die Republik nicht schmackhafter und sichert nicht ihren Bestand. Die Franzosen gleiten weiter auf der schiefen Ebene zum Radicalismus, bis im geeigneten Momente vielleicht schnell und unerwartet ein Diktator die Zügel wieder an sich reißt. Das stille Sehnen der Franzosen nach dem Imperialismus (Kaiserthum) hat sich bei dem Tode des Prinzen Louis Napoleon recht deutlich gezeigt. Der Kampf, welchen die gegenwärtige republikanische Advokatenherrschaft mit der katholischen Kirche beginnt, kann für die Republik leicht verhängnißvoll werden."

— „Der Kanzler muß aufhören zu regieren", polterte kürzlich Herr Eugen Richter (Hagen) im Reichstage; „der Reichskanzler Fürst Bismarck muß fort von seinem Platze!" schrieb vor einigen Tagen mit Fettschrift die Berliner „Volks-Ztg." Daß man angesichts der Lage des Landes sich aufrafft zu dem, was wir sein sollen, zu Männern, die furchtlos und frei dieses Wort, was das Land empfindet, aussprechen, darin findet das demokratische Blatt die einzige Hülfe. Wir haben nun weder den Beruf noch die Lust, den Reichskanzler vor den Zornausbrüchen einer Partei zu decken, die sich noch nicht drein zu finden weiß, an die Wand gedrückt zu sein. Allein solch ein zorniges Gebahren paßt sich nicht für Männer und auch nicht für solche, die sich aufraffen wollen, aber sich nicht aufraffen können, Männer zu werden. Wenn von keiner andern Seite, als der fortschrittlichen, der Ruf „Fort mit Bismarck!" ertönt, dann braucht sich der Reichskanzler in seiner Ruhe zu Kissingen nicht einen Augenblick stören zu lassen.

— Die Einsicht, daß es mit dem „Altkatholicismus" unaufhaltsam zu Ende geht, bricht sich jetzt doch auch bei Jenen Bahn, welche bisher der längst constatirten Thatsache ihre Augen verschlossen. Nach Vorgang der „Voss. Ztg." drückt sich nun auch die „liberale" ‚Schles. Presse' also aus: „Mit der Beendigung des Culturkampfes in Deutschland, läuft parallel der Niedergang der altkatholischen Bewegung, welche nicht mehr aufzuhalten ist. Die Regierung, welche sich anfangs aus dieser Agitation innerhalb des katholischen Volkes in Deutschland eine Waffe gegen den Vatican hatte schmiede wollen, kam schon lange zur Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit dieser Bewegung und ließ die Sache fallen, so daß jetzt allgemach eine Auflösung der noch verbliebenen altkatholischen Gemeinden zu gewärtigen ist.

* **Königsberg** i. Pr., 20. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Stellter (Königsberg) wurde bei seiner Rückkehr von Berlin auf der Fahrt vom Bahnhofe nach seiner Wohnung in eigenthümlicher Weise „begrüßt." Liberale Blätter berichten darüber also:

„Eine große Zahl angesehener Kaufleute hatte sich auf dem großen Platze vor dem Bahnhofe versammelt und empfing den heimkehrenden Volksvertreter mit ironischem Hurrah, das jedoch bald, als der genannte Herr dies für wirklichen Beifall nehmend, aus seinem Wagen grüßend hinabwinkte, in ein allgemeines Gejohle überging. Einige der jüngsten Kaufleute verfolgten den Wagen noch einige Schritte weit mit lautem Hurrah."

Der Aerger rührt daher, weil Herr Stellter für den Zolltarif gestimmt hat. „Eine solche Rohheit," meint die Germ., „solle man in diesen Kreisen doch kaum für möglich halten." — Wir sind dagegen der Ansicht, daß sich unter dem Mob nicht blos schwielige Fäuste, sondern auch sehr viele zarte Hände in Glaçe-Handschuhen finden, die tagtäglich ein „liberales" Gehirn streicheln.

* **Aus Hannöver**, 19. Juli. Nach der amtlichen Feststellung sind bei der Reichstagswahl in Nienburg 8051 Stimmen abgegeben worden; der Sieger, Gutsbesitzer Frhr. Langwerth von Simmern auf Wichtringhausen (Centrum) erhielt davon 5825, Grossist Werstler (nat.-lib.) 2209.

* **Hagen**, 17. Juli. Der Herr Abgeordnete Dr. Aug. Reichensperger hatte gestern Abend im hiesigen Gesellenhause vor etwa 300 Personen einen Vortrag gehalten, aus dem das „Westf. Volksbl." Folgendes mittheilt: Redner begründete namentlich die letzte Abstimmung des Centrums in Sachen der Schutz- und Finanzzölle und gab der Hoffnung Raum, daß der Culturkampf bald zu Ende gehen werde, eine Hoffnung, die er nicht so sehr auf den Abgang des Ministers Falk, als darauf begründete, daß die Luftströmung überhaupt der Kirche günstiger sei, daß man im Reichstage ganz deutlich wahrnehme, daß vielfach in den Reihen derjenigen, aus denen bislang die kirchenfeindliche Stimmung laut geworden seien, jetzt friedlichere Meinung und Gesinnung Platz gegriffen habe. [Von den Nationalliberalen gilt das natürlich nicht, da sie nach wie vor für den „Culturkampf" schwärmen.] Die Umkehr sei um so höher anzuschlagen, da der Culturkampf seinen Sitz bekanntlich nicht im Wissen, sondern im Willen habe. Der Herr Abgeordnete sprach recht lange, und wurde die Sitzung, an welcher die Pfarrgeistlichkeit und die benachbarten Pfarrer theilnahmen, eine sehr angenehme. Dieselbe wird den Theilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Mit dieser Unterhaltung hatte Herr R. indeß nur einen Theil seiner Aufgabe erfüllt; es hatte ihn hauptsächlich veranlaßt, in Hagen Halt zu machen (so erklärte er öffentlich), um durch sein persönliches Erscheinen die Einigkeit der katholischen Elemente, welche dem Vernehmen nach durch die letzten Wahlen getrübt sei, wiederherzustellen. Der Herr Abgeordnete hat in der eindringlichsten Weise zum Frieden und zur Eintracht gemahnt. Beide Parteien (Schutzzöllner und Freihändler) möchten ruhig nebeneinander bestehen, denn auch der Arbeiter habe das Recht, sich in einem Vereine zusammenzuthun und das Leben gemüthlich zu machen; sie möchten sich ab- und zu besuchen und wenn es gelte, einmüthig zusammen gehen; das Herz des Arbeiters wiege in der Hand Gottes ebensoviel wie das des Millionärs. [In Hagen gibt es zwei katholische Vereine, die Bürgergesellschaft und der namentlich aus Handwerkern und Arbeitern sich rekrutirende Volksverein. Leider bestand bisher eine Spannung zwischen beiden Vereinen. Hoffentlich haben die Bemühungen des Hrn. Abg. Reichensperger den Erfolg, daß nun beide Vereine friedlich zusammenwirken für die katholische Sache.

* **Vom Rhein**, 20. Juli. Man liest im „Säckinger Volksblatt": „Die Vorliebe des Liberalismus für die katholischen Geistlichen hat in letzter Zeit die schönsten Früchte der Verleumdung zu Tage gefördert; dem französischen Clerus und Klosterleben wurden die größten Schändlichkeiten nachgesagt. Unsere liberalen Blätter fanden für solche Scandalstücke eine Fundgrube an dem französischen Journal „XIX. Siècle". Ein solches Scandalstück wurde jüngst auch wieder von einem Jesuiten Belat in Paray-le-Monial erzählt; dieser Mensch habe mit Mädchen von 3 bis 13 Jahren Unsittlichkeit getrieben und sei dafür vor das Zuchtpolizeigericht nach Charolles geführt worden. Wir haben nach Paray-le-Monial geschrieben und können jetzt Folgendes mittheilen. In genannter Stadt hält man die ganze Anklage allgemein für falsch und böswillig. Die betr. Kinder stammen aus wenig achtungswerther Familie und verdienen selber keinen Glauben; es ist desshalb möglich, daß man der Anklage vor Gericht keine Folge gibt. Das Schönste kommt aber noch: **Der Angeklagte ist gar kein Jesuit** und kein Geistlicher, sondern war simpler Gärtner im Garten der Jesuiten. **So wird von der „liberalen" Presse in die Welt hinausgelogen!"**

Ob die gegnerischen Blätter, welche die Lüge verbreiteten, jetzt der Wahrheit die Ehre geben werden?

* **Mainau**, 19. Juli. Fürst Karl Anton von Hohenzollern ist heute Nachmittag um 1 Uhr mit seiner Familie von Krauchenwies zum Besuche des Deutschen Kaisers hier eingetroffen. Der Kaiser und die großherzoglich badischen Herrschaften begleiteten ihn Abends um 7 Uhr mit dem Salondampfer Kaiser Wilhelm nach Konstanz. Abends um 9 Uhr werden die Gesangvereine von Konstanz mit Musikcorps auf zwei Dampfern vor dem Schloß Mainau dem Kaiser ein Ständchen bringen.

* **Aus Kurhessen**, 19. Juli. Am verflossenen Sonntage wurden die Firmlinge aus etwa acht Pfarreien der Diöcese Fulda vom hochw. Hrn. Bischofe Dr. Franz Joseph v. Stein von Würzburg in der Kirche zu Gemünden gefirmt. Es waren nahezu 900 Firmlinge, die mittels Extrazuges die Reise nach Gemünden unternommen hatten. Das ganze nahm, wie man der „Fuld. Ztg." berichtet, das Gepräge eines religiösen Volksfestes an, und legte Zeugniß ab von dem Glauben des katholischen Volkes an die hohe Bedeutung der Gnadenwirkungen der h. Firmung für die Jugend in unseren Tagen. Die Leute rühmen die große Güte und Geduld, mit welcher der hochw. Hr. Bischof und die assistirenden Geistlichen diesen mühsamen Dienst den Angehörigen der verwaisten Diöcese Fulda leisteten, und anerkennen die Zuvorkommenheit und Billigkeit, mit welcher sie allenthalben behandelt worden.

Belgien.

* Ueber das Vorgehen gegen die Jesuiten meldet der „Courrier de Bruxelles": „Am Donnerstag zwischen 9 und 10 Uhr Abends traf das Gericht im Jesuitencollegium ein; der Bruder Nicolai, welcher 40 Jahre in dem Hause wohnt und 75 Jahre alt ist, wurde vernommen. Der Richter ließ ihn während der Nacht bewachen. Dieser erste Besuch des Gerichts geschah ohne Aufwand von vielen Kräften; Vanhamme ward nicht mitgebracht. Falsch ist auch, daß die Siegel angelegt wurden; die Jesuiten übernachteten nicht, wie „liberale" Blätter erzählen, im Refectorium, sondern in ihren Zimmern. Nur an die Bibliothek wurde ein Siegel angelegt; neben dieser Bibliothek war das Zimmer des Bruders, in welchem sich viele ihm gehörende Gegenstände befanden. Freitag kam das Gericht wieder. Dem Richter war ein höherer Befehl zugekommen, nach welchem er die Schlüssel der Jesuitenzimmer einfordern mußte; keine Untersuchung fand in den Zimmern statt. Als das Parquet sich gegen Mittag zurückzog, erklärte es, die Untersuchung dieser Zimmer hänge von der Confrontation zwischen dem Ankläger und Angeklagten ab; diese fand im Gerichtsgebäude statt. Um 5 Uhr kam das Parquet ins Jesuitencolleg zurück und erklärte, die Untersuchung in den Zimmern werde nicht stattfinden, der Bruder bleibe aber einstweilen in Haft, da die Untersuchung noch schwebe."

Die „Nouvelles" sind gewiß gut unterrichtet, wenn sie sagen, die Untersuchung in der Bibliothek und dem Zimmer des Bruders sei erfolglos gewesen, und habe der Bruder bei der Confrontation jegliche Theilnahme an der Anfertigung und Anschlagung der Plakate geläugnet.

Ein Correspondent der „Niederrh. Volksz." fügt bei, daß der Jesuitenbruder vom Gerichte am Samstag in Freiheit gesetzt wurde.

Der „Courrier" bemerkt seinerseits: „Die Geschichte hat uns Anfangs nur wenig überrascht. Das Vorgehen der „liberalen" Presse, die ganze Plakaten-Angelegenheit, die Umstände ihrer Entdeckung ließen uns voraussehen, in der Lage sei es auf eine große Explosion abgesehen. Als man aber erfuhr, wer der Mensch war, welcher die Rolle des Denuncianten übernommen oder angenommen hatte, wer der Denuncirte war, bemächtigte sich des Publikums Lachen und Indignation. Man weiß nicht, ob die Gehässigkeit oder Groteske übersteigt. Denunciant ist ein fallirter von seiner Frau getrennt lebender Kaufmann, ein Erzlump und Säufer, gerichtlich bestraft wegen Unterschlagung. Vor **20** Jahren wurde er aus dem Vincenz-Verein und später aus dem Katholiken-Verein, in welchem er sich, man weiß nicht wie, eingeschlichen hatte, ausgeschlossen; sein Ruf ist ein ganz erbärmlicher. Der Jesuitenbruder ist in ganz Brüssel bekannt; er ist Bote der Bollandisten, eine einfache, gerade Seele, ein ganz harmloser Mann, mit naivem Lächeln bietet er Jedem bei seinen Gängen seine Schnupftabaksdose an; er ist zutraulich, gefällig, immer von gutem Humor, die incarnirte Demuth. Sobald es bekannt wurde, dieser Bruder sei der Königsmörder, **mußte Jeder in helles Lachen ausbrechen."**

Italien.

* **Rom**, 19. Juli. Der höchste Gerichtshof hat entschieden, daß Garibaldi's Ehescheidungsklage nicht genügend begründet sei, hat dem General aber freigestellt, neue Beweise für die Ungültigkeit seiner Ehe beizubringen.

9

W. Bertha.

„Gott sei Dank, daß es mir gelungen ist, Sie zu retten," sagte Hugo, „auch kann ich Ihnen die Beruhigung geben, daß Niemand durch das Feuer verunglückt ist. Ihre Angehörigen mußten schon vor Ausbruch desselben das Haus verlassen haben, denn ich fand, nachdem ich die Thüre mit Gewalt aufgesprengt hatte, nur Sie allein in einem Zimmer eingeschlossen; vermuthlich waren Sie vor Schrecken über das Feuer ohnmächtig geworden und daher außer Stande gewesen, sich gleich den Uebrigen zu flüchten."

„Und muß ich wieder zurückkehren?" fragte sie, und eine leise Angst klang aus ihrer Stimme.

„Ihre Wohnung dürfte durch das Feuer zu sehr gelitten haben um Sie wieder aufnehmen zu können," versetzte Hugo, „aber Ihre Verwandten werden gewiß bald kommen und für Ihre fernere Unterkunft sorgen."

„O ja, Sie werden kommen!" seufzte das Mädchen.

Frau Rosner warf Hugo einen Blick des Staunens zu, aber ehe sie noch die Frage aussprechen konnte, die sich ihr auf die Lippen drängte, zog dieser sie bei Seite.

„Lassen wir das arme Kind erst ein wenig zur Besinnung kommen," flüsterte er ihr leise zu, „und quälen Sie sie mit keinen Fragen. Ich aber gehe hinab, um zu erfahren, wie es mit dem Feuer steht und vielleicht hat sich auch schon einstweilen Jemand um unseren Schützling gemeldet."

Der Brand hatte in dieser kurzen Zeit so rasche Fortschritte gemacht, daß einige Minuten später Hugos Rettungswerk nicht mehr ausführbar gewesen wäre. Das obere Stockwerk des linken Seitenflügels war bereits von den Flammen ergriffen worden, welches nun mit rasender Schnelligkeit die ärmlichen Einrichtungsstücke, die dort zurückgeblieben waren, verzehrten. Zu gleicher Zeit arbeitete auch die Löschmannschaft mit dem angestrengtesten Eifer, und ihren Bemühungen gelang es, die anstoßenden Gebäude vor der zerstörenden Gewalt des Feuers zu schützen. Alte Möbel, Bündel mit Kleidern und Wäsche und verschiedene Geräthschaften waren in aller Eile aus dem brennenden Hause auf die Gasse geschleppt worden, und würde das Elend dieser Leute nicht Mitleid erregt haben, so hätte der Anblick der völlig werthlosen Dinge, die man hier mit Mühe und Noth, ja vielleicht sogar nicht ohne Gefahr gerettet hatte, Heiterkeit hervorgerufen. Hier lehnte ein alter Stuhl, der nur mehr drei Füße aufzuweisen hatte, dort stand ein zerbrochener Krug, hier lag ein zerrissener Strohsack, und es hätte sich ein ganzes Inventarium von altem Gerümpel aufzählen lassen, um dessen Besitz aber nicht selten noch ein Zank unter den Betheiligten entstand. Neben den vielen Neugierigen, die nur alberne Schaulust herbeigerufen hatte, befanden sich auch Mildthätige, welche die Armen mit freigebigen Gaben beschenkten. Auch Hugo vertheilte Almosen unter die Leute, und ließ sich dabei absichtlich in ein Gespräch mit ihnen ein, aber wie viele Klagen er bei dieser Gelegenheit über verbrannte oder entwendete Habseligkeiten vernehmen mußte — sein Dornröschen vermißte Niemand; schon wollte er, die Hoffnung aufgebend, etwas über sie zu erfahren, wieder nach Hause gehen, als zwei ältliche Frauenzimmmer durch ihre lauten Klagen seine Aufmerksamkeit auf sich zogen.

„Das Unglück! — Wo sind unsere Sachen! Wir armen, elenden Weiber, muß uns das auch noch geschehen!"

So jammerten die Beiden, während sie unter den geretteten Habseligkeiten mit gierigen Blicken nach ihrem Eigenthum ausschauten; aber kaum war man ihrer ansichtig geworden, als die Leute, statt ihnen Auskunft zu geben, sie mit Fragen bestürmten.

„Wer ist das Mädchen, das man in Eurer Wohnuug eingesperrt gefunden hat? Warum habt Ihr uns nichts gesagt, daß Jemand in Eurer Wohnung war? wenn das Mädel nun verbrannt wäre, so hättet nur Ihr daran Schuld gehabt!"

Mit solchen und ähnlichen Fragen und Vorwürfen stürmte man von allen Seiten auf die Beiden ein. „Ich weiß nichts von einem Mädel, versetzte die Eine rasch," indem sie mit diesen Worten dem lästigen Frager zu entkommen suchte.

„Seht, dort der Herr hat sie gerettet!" rief die Hausbesorgerin, auf Hugo weisend, der sich einstweilen den beiden Frauen genähert hatte; „wollt Ihr's auch dem ins Gesicht leugnen, daß Ihr Jemanden in Eure Wohnung eingesperrt habt!"

„Hört nicht auf die Leni, die der Schrecken ganz confus gemacht hat!" rief jetzt ihre Schwester Katharina, ein großes, hageres Frauenzimmer. Unser Bruder hat seine Tochter auf ein paar Tage zu uns gegeben, weil das Mädel blödsinnig ist, haben wir sie eingesperrt. Ein wahres Glück ist's aber, daß Sie sie gerettet haben und Gott vergelt' es Ihnen. Wo ist sie jetzt und wer hat die Arme bei sich aufgenommen?"

„Sie ist unter der Obhut meiner Miethsfrau", erwiederte Hugo, „und da sie halb krank vor Schrecken ist, so ist es das Beste, Sie lassen sie heute Nacht dort und kommen erst morgen früh sie abholen." Bei diesen Worten zog Hugo seine Visitenkarte hervor und drückte sie der Alten in die Hand.

Hugo's Vorschlag schien den Beiden Anlaß zu einigem Bedenken zu geben, sie flüsterten eine Weile mit einander und meinten dann, lieber wäre es ihnen wohl, sie gleich jetzt abholen zu können. Erst als Hugo ihnen vorstellte, daß das Mädchen in seinem hilflosen Zustand nur eine Last für sie wäre, und einige spottende Bemerkungen der Hausgenossen über die zärtlichen Tanten laut wurden, die anfangs ihre Nichte ganz vergessen hätten und es nun nicht erwarten könnten, sie wiederzusehen, willigten sie ein, das Mädchen bis morgen unter fremdem Schutze zu lassen.

Die vage Hoffnung, die des Mädchens Erscheinung schon in Hugo hervorgerufen, gewann durch das seltsame Benehmen der Schwester immer mehr Gestalt. Sollte es Bertha sein, die durch eine so wunderbare Fügung gerettet worden war? Nicht ohne innere Bewegung trat er jetzt bei Frau Rosner ein, um sich nach dem Mädchen zu erkundigen. Sie lag mit geschlossenen Augen auf dem Ruhebette, fuhr aber bei seinem Eintritt erschreckt empor.

„Kommen sie?" fragte sie ängstlich.

„Seien Sie ruhig, ich bin es und Niemand soll Sie stören," sagte Hugo.

„Nicht wahr, Sie werden sagen, daß ich mich nicht davonschlich, sondern daß Sie mich forttrugen?" bat das Mädchen.

„Gewiß werde ich die Wahrheit sagen," erwiederte Hugo; ich fand Sie bewußtlos in Ihrem Zimmer und trug Sie in meinen Armen aus dem brennenden Hause."

„Das war gut, sehr gut von Ihnen," sagte sie, und ein Lächeln glitt über ihr bleiches Antlitz; dann ließ sie das Haupt auf die Kissen zurücksinken und schloß von Neuem die Augen.

Hugo betrachtete sie sinnend; ihr Lächeln hatte erst eine Erinnerung an ein liebes, fröhliches Kindesgesicht in ihm wachgerufen; jetzt aber, da sie mit geschlossenen Augen bleich und regungslos vor ihm lag, mußte er an eine schöne, todte Frau denken, an deren Leiche er als Knabe viel geweint hatte.

„Bertha!" murmelte er, sich über sie beugend, indem er mit der Hand über ihr goldblondes Haar fuhr. Sie schlug die großen, dunklen Augen auf und sah mit dem erstaunten, lächelnden Blick eines Kindes, daß der Kuß der Mutter aus dem Schlafe geweckt, zu ihm auf.

„Bertha!" wiederholte sie leise und schloß dann wieder die Augen.

Mit einer fast gewalsamen Anstrengung riß sich Hugo von ihrer Seite los, und nachdem er Frau Rosner noch die Sorge des fremden Mädchens empfohlen hatte, entfernte er sich, um bei der Polizei Anzeige zu machen, daß er das vor dreizehn Jahren auf so räthselhafte Weise verschwundene Mädchen aufgefunden zu haben hoffe. Allerdings fehlen bis jetzt noch jede Gewißheit, ob seine Vermuthung richtig sei; allein die Verdachtsgründe, welche gegen die Schwester Grieb vorlagen, waren gravirend genug. Die Anwesenheit des Mädchens war von ihnen nicht nur geheim gehalten worden, sondern die Alte hatte selbst als sie darüber zur Rede gestellt wurde noch leugnen wollen, daß sie Jemanden in ihrer Wohnung eingesperrt hätten, während die Aussage der andern den Stempel der Unwahrheit an sich trug. So seltsam sich das Mädchen auch benahm, so sprach sie doch nicht wie eine Blödsinnige, und der Blick ihrer Augen wiederlegte diese Behauptung sogar auf das Bestimmteste. Dagegen war es unverkennbar, daß sie vor ihren Angehörigen Angst empfand und ihrem Erscheinen nur mit Schrecken, aber nicht mit Freude entgegensah. Die Polizei fand diese Verdachtsgründe hinreichend, um über die Schwestern Grieb eine Untersuchungshaft zu verhängen.

(Forts. f.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. Juli.

* St. Sebastianus-Schützenfest. Leider war gestern das Wetter dem Feste nicht günstiger, als am Sonntag. Als die Schützen sich Nachmittags zum Festzuge ordneten, stellte sich wieder der fatale Regen ein, und genau zur selben Zeit, wie am ersten Tage des Festes. Trotzdem war die Betheiligung am Zuge eine recht bedeutende, und zeigten die Schützen dadurch, daß sie sich ihrer Pflichten gegen den Verein wohl bewußt und bereit sind, dieselben auch unter wenig erfreulichen Umständen zu erfüllen. Nach 3 Uhr langte der Zug auf dem Marktplatz an, wo Hr. Oberbürgermeister Becker von dem Balkone des festlich geschmückten Rathhauses herab eine kurze, aber herzliche Ansprache an die Schützen hielt. Mit weithin vernehmbarer Stimme sprach der Herr Oberbürgermeister Folgendes:

„Es gereicht mir zur Freude, daß es mir heute zum ersten Male vergönnt ist, Sie, meine Herren, von dieser Stelle aus zu begrüßen und Ihnen meine besten Wünsche für den Verlauf des Festes und das Gedeihen des altberühmten Vereins aussprechen zu können. Ein wesentliches Verdienst Ihres Vereins ist es, daß er stets echten Patriotismus gepflegt hat. Auch heute haben Sie wieder mit dem Rufe: „Heil unserm Kaiser!" hier Aufstellung genommen. Nach alter guter Sitte wollen wir nun der Liebe und Verehrung für den Herrscher in einem Hoch Ausdruck geben: Se. Majestät unser Kaiser Wilhelm lebe hoch!"

Begeistert stimmten die Schützen und die Volksmenge in diesen Ruf ein. Die Musik intonirte die Nationalhymne, und dann bewegte sich der Zug zum Festplatz.

Nach Ankunft der Schützen wurde dort das Königsvogelschießen mit den üblichen Ehrenschüssen eröffnet. Den Ehrenschuß für Se. Majestät den Kaiser gab Hr. Freiherr v. Märken ab, für den Kronprinzen Hr. Oberbürgermeister Becker, für Se. Kgl. Hoheit den Fürsten Karl Anton der Vorsitzende des Vereins, Hr. Sommer; für die Ehrenmitglieder des Vereins: den Prinzen Alexander von Preußen Hr. P. W. Klein, den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern Hr. Bewerunge, für den Prinzen Friedrich von Hohenzollern Hr. L. Schmitz, für den Fürsten Karl von Rumänien Hr. Lorenz Schäfer, für den Grafen Philipp von Flandern Hr. Advocat Strauven, für den Hrn. Finanzminister Bitter Hr. Peter, der ein Stück vom Kopf des Vogels herunterschoß, für Hrn. Generallieutenant v. Obernitz Hr. Bramhoff, für Freiherrn v. Ende Hr. Braer, für den Oberbürgermeister a. D. Hrn. Hammers Hr. C. Salm.

Im Verlaufe des Schießens wurden bis gegen Abend folgende Pfänder abgeschossen: der rechte Flügel durch Hrn. A. Damp (11. Schützencompagnie), der linke Flügel durch Hrn. H. Spinnrath (11. Compagnie, Section Concordia), der Kopf durch Hrn. F. Meisen (15. Compagnie, Section Loreley).

Gleichzeitig wurde das gestern schon begonnene Preisvogel- und Sternschießen fortgesetzt und mancher Preis von tüchtigen Schützen heruntergeholt.

Wie bei der mißlichen Witterung nicht anders zu erwarten, war auch gestern der Besuch des Festplatzes nicht bedeutend. Während in früheren Jahren bei gutem Wetter in dem Wein- und Bierzelt nur mit Mühe ein bescheidenes Plätzchen zu erlangen war, waren diesmal die Zelte nur schwach besetzt, und die Kellner promenirten beschäftigungslos umher. Hoffentlich wird der heutige Nachmittag, wo wahrscheinlich der Königsschuß fallen wird, mehr Publikum zum Festplatz führen.

Das Feuerwerk, das gestern ausfallen mußte, wird eventuell am Sonntag zum Beschluß des Festes abgebrannt werden.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht muß es heißen: „Die Parade nahm der Schloßhauptmann und Kammerherr, Hr. Freiherr von Märken, als Vertreter des Fürsten in Anwesenheit des ersten Beigeordneten Hrn. Rauch ab."

(*) Am Sonntag Abend wurde am Wehrhahn ein Polizist in Ausübung seines Berufes von zwei Strolchen schwer mißhandelt. Gestern Morgen saßen die beiden bereits hinter Schloß und Riegel, wo sie ihrer Bestrafung entgegensehen.

(*) Ein schon früher im Irrenhause untergebrachter Mensch versperrte gestern Morgen am Maxplatz das Trottoir, indem er sich breit hinsetzte und seine Pfeife rauchte. Als der Revierpolizist ihn zum Verlassen des Ortes aufforderte, widersetzte er sich und brachte, da er mit gewaltiger Körperkraft ausgestattet, dem Polizisten mehrere schwere Wunden am Kopfe bei. Mehreren Civilpersonen und anderen Polizeibeamten gelang es endlich den Wüthenden zu übermannen und aufs Bergerthor zu bringen.

(*) Der gestern Morgen wüthende Sturm hat auf dem Schützenplatz recht wüst gehaust. Abgebrochene und umgerissene Fahnenstangen gabs in Menge. Auch einzelne Buden wurden stark mitgenommen.

Düsseldorf, 22. Juli, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 4,53 M., stand gestern Morgen 4,35. Wind SO. Luftwärme + 10. Wasserwärme + 14. Barometer 27—5½.

§ Assisenverhandlung vom 21. Juli. Auf der Anklagebank saßen heute der Tagelöhner Alexander Wilms, 24 Jahre alt, und Weber Wilhelm Leusch, 28 Jahre alt, aus Holt, beide bisher noch unbestraft, heute einer rohen That beschuldigt. Am Abend des 20. Oktober 1878 begegneten die Angeklagten gegen 10 Uhr auf der Straße zu Holt dem Maurer Johann Zebels und dem Ackerer Heinrich Ebels. Nachdem man sich gegenseitig gegrüßt hatte, gerieth man in Wortwechsel, Ebels erhielt einen Schlag auf den Kopf, den Leusch geführt haben sollte, weshalb Ebels diesen greifen wollte. In der nun folgenden Rauferei erhielt Zebels einen Stich in die Brust, der die Lunge verletzte. Die Folge davon war, daß die Thätigkeit der Lunge gehemmt wurde und Zebels in fortwährendes Fieber verfiel. Die Angeklagten leugneten beide, den Stich geführt zu haben, einer schob die Schuld auf den andern.

Die Geschworenen erklärten Beide nach dem Inhalte der Anklage für schuldig, verneinten die Frage nach mildernden Umständen, und der Assisenhof verurtheilte den Wilms zu 3 Jahren, den Leusch zu 3 Jahren 1 Monat Gefängniß und rechnete Beiden 6 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe an.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 21. Juli. Die übel beleumundete Ehefrau Blum aus Crefeld entwendete am 17. März einem Weichensteller einen Rock, schnitt denselben entzwei und verkaufte die Stücke als Lumpen. Sie erhielt 14 Tage Gefängniß. — Am 28. April war Helene Bertges in einem Laden zu Gladbach, um Einkäufe zu machen. Nebenbei stahl sie eine Tafel Agraffen, die ihr jedoch sofort wieder abgenommen wurde. 5 Tage Gefängniß waren ihre Strafe. — Peter Mathias Neunzig, Fabrikarbeiter, stahl dem Wirthe J. W. Hoch zu Gladbach fünf Pfund Butter und Käse. Der bisher noch unbestrafte Beschuldigte wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Wegen Entwendung einer Uhr erhielt Schmied J. P. aus Grafenberg, in Anbetracht seiner vielen Vorbestrafungen eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. — Heinrich Berchem, 29 Jahre alt, Schlosser aus Schwelm, entwendete zu Crefeld ein Paar Stiefel und erhielt für den Diebstahl 1 Monat Gefängniß. — Johann Fenger aus Crefeld, mehrfach bestraft, stahl dem Seidenfabrikanten Wilhelm Döbbers einige Rosenstöcke und eine Blattpflanze aus dem Garten. 1 Monat Gefängniß war seine Strafe. — Wilhelm Heinrich Wiegels, Schreiner zu Crefeld, versuchte am 31. März dem Bierbrauer Küppers ein Tischtuch aus der Tasche zu stehlen, wurde dabei erwischt und heute mit einer Woche Gefängniß bestraft. — Peter Brambusch, Bäcker zu Gladbach, hatte 14 Tage Gefängniß abzubüßen, ließ sich aber sehr dazu nöthigen und mußte endlich gewaltsam geholt werden. Hierbei widersetzte er sich dem Polizeisergeanten Haselhuhn. Brambusch erhielt deshalb zu den 14 Tagen heute noch 3 Wochen Gefängniß. — Am 15. März führte sich der 70 Jahre alte Handelsmann A. H. in dem Wirthshause Feldhausen zu Lintorf nicht zum anständigsten auf und wurde dem anwesenden Tagelöhner W. K. lästig. Dieser gab dem H. einen Stoß, daß derselbe zu Boden fiel und einen Arm brach. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde K. in eine Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt. — Wegen Entwendung von gefälltem Holz wurde Tagelöhner W. F. mit einer Woche Gefängniß bestraft. — Heinrich Steffens aus Rheindahlen und Matthias Laumen aus Kleinenbroich hatten den Hasen Schlingen gesetzt, doch nur Laumen hatte einen gefangen. Steffens zahlte 30, Laumen 40 Mark Strafe.

* Köln, 20. Juli. In Bensberg geriethen vor einigen Tagen Vater und Sohn in Streit. Letzterer wollte hierbei seinen Vater mit einer Mistgabel werfen, traf aber sein 6jähriges Brüderchen derart in den Rücken, daß der Tod alsbald eintrat. Da bei der Todesanmeldung auf dem Standesamte der Vater nicht den genauen Thatbestand mitgetheilt hatte, konnte erst vorgestern die Verhaftung des Thäters erfolgen. Die Obduction der Leiche ward gestern vorgenommen.

Vermischtes.

* Am Mittwoch, den 16., ist in Freienwalde a. O. (Reg.-Bez. Potsdam), bei den Gewittern und schweren Regengüssen Schnee gefallen. Verschiedene Leute hatten die Stube geheizt und fühlten sich sehr wohl am warmen Ofen. Auch in dem eine Meile von Freienwalde entfernten Städtchen Oderberg hat man dieselbe Erscheinung wahrgenommen.

* Bern, 17. Juli. Gestern Morgen um 2 Uhr ereignete sich bei Romont im Canton Freiburg ein großes Unglück. In Folge des langanhaltenden Regenwetters fand dort an einem Bergabhange ein Erdrutsch statt, welcher zwei Häuser gänzlich verschüttete und mehrere andere bedeutend beschädigt hat. In den ersteren wurden sieben Personen unter den Trümmern begraben, von denen nach langer angestrengter Arbeit man leider zwei todt und die übrigen fünf mehr oder weniger verletzt vorfand. — Das „Eidgenössische Schützenfest" in Basel, welches vorgestern zu Ende gegangen, hat während seiner zehntägigen Feier keinen einzigen regenfreien Tag gehabt.

* Memphis, 19. Juli. Heute sind wiederum zwei Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen. Die Stadt ist jetzt durch die in Wirksamkeit gesetzte Quarantäne von der Nachbarschaft fast völlig abgesperrt.

* Wegen Entführung eines jungen Mädchens, der Tochter einer angesehenen neapolitanischen Familie ist dieser Tage in Neapel ein Herr M . . . verhaftet worden. Derselbe ist Correspondent deutscher „liberaler" Blätter und ist auch gewandt im Anfertigen falscher Bullen und päpstlicher Breve. Um das Mädchen zu beruhigen und für seine Pläne zugänglich zu machen, hat er ein falsches Breve verfertigt, worin der Papst angeblich die Entführung gutheißt und die Verheirathung des Mädchens mit dem Entführer, obschon derselbe protestantisch sei, gestattet. Als der Vater des Mädchens die Flucht entdeckte, setzte er die Polizei in Bewegung, der es auch gelang, der Flüchtigen habhaft zu werden, und die nun den Entführer in's Gefängniß gesetzt hat. Letzterer ist bereits verheirathet, seine Frau lebt in Berlin, er steht aber mit ihr im Ehescheidungsprozesse.

* Ein entsetzliches Unglück brachte Freitag Abend 7 Uhr die ganze Stadt Erlangen in die größte Aufregung und Bestürzung. Von dem Hause des Handschuh-Fabrikanten Fleischmann in der Liliengasse stürzte die eine Hälfte ganz plötzlich und wie es scheint, ohne besondere vorherige Anzeichen, nieder, fast das ganze Dach quer, von der Vordergegen die Hinterseite mit sich herabreißend. Zwei blühende Töchter des Besitzers, 17 und 20 Jahre alt, die in dem oberen Stocke mit Nähen beschäftigt waren, wurden leider von den stürzenden Balken getroffen, die eine tödtlich, die andere athmete noch schwach, als sie unter dem Schutt hervorgezogen wurde.

* Constantinopel. Einer der neuen Minister machte die Entdeckung, daß die Verfassung des türkischen Reiches abhanden gekommen, d. h. gestohlen worden war. Anfangs machte man ein großes Geheimniß aus dem Diegstahl, allmählich aber machte die Geschichte die Runde durch die verblüffte Stadt.

* Regensburg, 20. Juli. Vom 4. bis 6. August soll hier eine Generalversammlung des Cäcilienvereins stattfinden Zu derselben sind bereits zahlreiche Gäste aus Deutschland, Holland England und Irland — aus letzterem allein 40 — angemeldet. Zum Schlusse der Festversammlung werden am Nachmittag des 6. August mehrere Compositionen von Kirchenmusik alter Meister aufgeführt werden.

* Berlin, 20. Juli. Eine tragische Unterbrechung erlitt neulich das Schützenfest in Neustadt-Eberswalde dadurch, daß am Mittwoch Nachmittag in dem Augenblick, als ein Schütze im Anschlag lag und bereits zum Abdrücken fertig war, plötzlich ein junger Mann, augenscheinlich in selbstmörderischer Absicht, vor die Scheibe sprang. Der Schütze, der so leicht zu einem unfreiwilligen Mörder hätte werden können, vermochte noch im letzten Augenblicke die Mündung zu heben, so daß der Schuß in die Luft ging, brach aber selbst vor Aufregung ohnmächtig zusammen. Der junge Mensch wurde, nachdem von den Anwesenden an ihm Lynchjustiz vollzogen, zur Feststellung seiner Persönlichkeit anwesenden Polizeibeamten übergeben.

* Dr. Karl von Gerstenberg war 1875 Redacteur der „Augsb. Allg. Ztg.". Bekanntlich hat die „Allg. Ztg." den „Culturkampf" nach Kräften mitgekämpft, ihre „Janusartikel" haben denselben sogar eröffnet. Am salbungsvollsten wuste aber von Gerstenberg gegen die Kirchlichkeit „Humanität und Menschenliebe" zu predigen. Hatte er darin genug geleistet, so mißhandelte er seine Ehefrau, eine frühere Schauspielerin, mit Todschläger und Peitsche. Eine Eule fütterte er mit Schinken, seine Frau und Kinder ließ er darben. Endlich stellte das arme Weib Strafantrag, und der „edle gebildete" Herr Doctor v. Gerstenberg wurde zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt; die „Augsb. Allg. Ztg." aber verlor ihren Redacteur, den gewiegten „Culturkämpfer", den geborenen Vertheidiger der Civilehe. Damals verduftete von Gerstenberg und hinterließ den Augsburgern Weib und Kind und seinen Gläubigern die Schulden. Nun ist er in Prag aufgetaucht, um wieder zu verschwinden. Eine „liberale" Redaction hat ihn dort als Mitkämpfer für die „Ideale" des Liberalismus aufgenommen, seine Frau wandte sich in Württemberg dem Telegraphendienste zu. Eben war v. Gerstenberg im Begriff, sich wieder zu verheirathen, da erschien seine Frau, deren Todtenschein er dem Amte übergeben hatte, um von ihm unter Intervention des Dr. Werunski die Scheidung und die Herausgabe ihres Kindes zu erwirken. Seit dieser Zeit wird von Gerstenberg vermißt.

* Adeline Patti wird diesen Winter wieder in Petersburg singen, und zwar zu einem Honorar von 25,000 fr. für den Abend. Signor Nicolini ist ebenfalls für die Saison engagirt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 22. Juli. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	22 —	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	21 —	Kartoffeln	8 —
Roggen 1. „	14 40	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	12 90	Stroh 100 Kil.	4 80
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	62 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	— —	Vorschuß	30 50
Hafer	14 50		

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 21. Juli.

Angekommen:

Schraubendampfer „Amsterdam 4", Capt. Eberh. Lenting von Mannheim mit 150 Ctr. — Schnellgüterdampfer „Trifels", Capt. Jos. Wilhelm von Ludwigshafen mit 100 Ctr. — Remorqueur „Mannheim 4", Capt. Peter Michel von Mannheim mit 639 Ctr. — Schleppschiff „Mannheim 3", Schiffsführer Joh. Haasters von Mannheim mit 839 Ctr. — Heinrich Mütter von Rotterdam mit 1910 Ctr. — Wilhelm Loh von Linzhausen mit 4558 Ctr. — Adolph Reinhards von Königswinter mit 250 Ctr. — Franz Kissel von Mainz mit 1300 Ctr. — Ludwig Welkerling von Biebrich mit 628 Ctr.

Abgefahren:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 4", Schiffsführer Marcellus Wilmsen mit 3000 Ctr. nach Rotterdam.

In Ladung:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 2", Schiffsführer Wilh. Scholten nach Rotterdam.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht entschlief sanft in Folge eines Hirnschlages unsere theure Gattin, Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Bertha Pfeiler

geb. **Buchwald**,

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 19. Juli 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehaus Karlsplatz 15 statt, wozu Verwandte, Freunde u. Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

In der Klosterkirche der Kreuzschwestern werden am **Mittwoch, den 23. Juli 1879, Morgens 8 Uhr** für den verstorbenen Rendanten Herrn Stadtrentmeister a. D.

Friedrich Breitenstein

feierliche Exequien gehalten, zu welchen hiermit eingeladen wird.

In der Nacht vom 17./18. d. M. sind auf dem in der Gemeinde **Hasselbeck** belegenen Gute Born die nachbezeichneten Gegenstände gestohlen worden:

1) ein kupferner Wasserhebel mit Krahnen, schwer ca. 4½ kg, lang 3⅓ m, Weite des Krahnen 33 mm, Werth 17 M.,

2) ein noch neues Zinkrohr mit Krümmer, schwer ca. 3½ kg, 2 m lang, Werth 3 M.,

3) ein Zinkrohr von einer Jauchepumpe, ca. 5 m lang, Werth 10 M

Wer über den Verbleib der Gegenstände oder die Thäterschaft Auskunft zu geben vermag, wolle gefälligst mir oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung erstatten.

Mettkausen, den 19. Juli 1879.

Der Bürgermeister von Hubbelrath

Fricke.

Ein kräftiges Mädchen für Hausarbeit gesucht, das gleich eintreten kann. Bilkerstraße 3.

Vakante Dienststellen.

Hauptlehrer an der kath. Volksschule in Schonnebeck, Kreis Essen. Einkommen: 1500 M., freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 150 M. resp. 225 M für Heizung ꝛc. 105 M. und für Federn und Dinte 15 M. pro Schreibabtheilung. Meldung schleunigst.

Klassenlehrer und Klassenlehrerin an der kath. St. Johann-Schulgemeinde in Essen. Einkommen des Lehrers: 1350 M. und Wohnungsgeldzulage von 360 M. resp. 180 M. Einkommen der Lehrerin: 1050 M. u. freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 180 M. Meldung bis zum 10. August.

Drei kath. Lehrerinnen an den Schulen zu M.-Gladbach. Einkommen 900 M., steigend bis 1200 M. und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 200 M. Meldung sofort.

Ein Viehwärter, welcher sich über Zuverlässigkeit genügend ausweisen kann, findet dauernde Stelle. Näh. in der Exp. ds. Bl. 659

Ein zweiter Bäckergehülfe sofort gesucht. N. in der Exp. 369

Kupferschmiedelehrling

gesucht von **A. Mertens** in Benrath.

Commis gesucht für d. Lager eines Eisenwaaren-En-gros-Geschäftes. Offerten sub N. N. 300 an die Exped. d. Bl. 627

Knabe

von ordentlichen Eltern als Schlosserlehrling gesucht von 563

F. Weingarten, Hundsrücken 28.

Ein zuverlässiger **Viehwärter** sucht sofort Stelle. N. b. Frau **H. Köcher**, Neuß, Friedhof 6. 629

Ein Zweitmädchen gesucht. 644 Goltsteinstraße 17.

Näh- u. Lehrmädchen im Kleidermachen ges. Louisenst. 35, 1. St.

Maschinen-Näherinnen auf dauernde Arbeit gesucht. Corsetfabrik **Tobias Wolf**, Alexanderstraße 20.

---

1 perf. Köchin u. 2 Mädch. v. Lande s. St. Hündchen, Hundsr. 22.

Ein braves kathol. Mädchen, in allen häusl. Arbeiten erfahren und am liebsten vom Lande, wird gesucht. N. in d. Exp. d. Bl. 667

Gras-Verkauf

zu Angermund.

Der diesjährige Graswuchs von
36 Morgen im Bohnenbanden,
4 Morgen im Steinwegsbanden,
11 Morgen im Calcumerbanden
wird am

Montag, den 28. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Saale der Wittwe Perpeet zu Angermund

in Parzellen auf Credit versteigert.

Heltorf, den 10. Juli 1879.

Der Gräflich von Spee'sche Rentmeister:

Berenbrok.

571

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Friedrich Hartmann sollen am

Freitag, den 1. August cr., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Locale des Restaurateurs Herrn Peter Charlier, Ecke der Neu- und Communicationsstraße Nr. 16 hier öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden:

1. Haus zu Düsseldorf an der Dammstraße Nr. 3 nebst Hofraum und Zubehör, 1 Ar 60 Meter 3 Decimeter, Taxe 15000 Mark.
2. Haus daselbst an der Ecke der Schul- und Dammstraße Nr. 1 nebst Hofraum und Zubehör, 73 Meter 8 Decimeter, Taxe 6000 Mark.
3. Haus daselbst an der Dammstraße Nr. 2 nebst Hofraum und Zubehör, 46 Meter 8 Decimeter, Taxe 3300 Mark.

Düsseldorf, den 30. Mai 1879.

Euler,
Justizrath und Notar.

581

Die Parquetböden-Fabrik

von

A. Jändges, Crefeld,

(mit der früheren **C. Körfer'schen Fabrik** vereinigt), empfiehlt sich zur Lieferung von **Parquet-Fussböden** bei grosser Auswahl in den verschiedensten Holz-Arten und Mustern.

Feste, billige Preisberechnung und exakte Ausführung werden — unter mehrjähriger Garantie — zugesichert.

Preiscourante und lithographische Musterblätter stehen auf Wunsch zur Verfügung.

292

Samen-Handlung

von **Gebrüder Otten** in **Düsseldorf,**

Burgplatz 25 neben der Stadtwage.

Wir verlegten unsere **Haupt-Verkaufsstelle** von Oberbilk nach dem **Burgplatz 25 neben der Stadtwage.**

Alle Sorten **Feld- & Garten-Sämereien** empfehlen in bekannter Güte billigst.

Gebr. Otten,

261 **Burgplatz 25 & Oberbilker Allee 154.**

Auction.

Am Montag, den 4. August 1879, Nachmittags 2 Uhr,

wird der Unterzeichnete auf Ersuchen des Herrn Vitalis Dittert, Schachtmeister zu **Lathan im Neanderthal** wohnend, eine dort stehende

große Cantine nebst Inhalt,

bestehend aus Mobilar- und Wirthschaftsgegenständen allerlei Art, an Ort und Stelle öffentlich dem Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Mettmann, den 16. Juli 1879.

Der Königl. Gerichtsschreiber:

515 **Wartenberg.**

Licitation.

Am Montag, den 11. August c., Nachmittags 3 Uhr,

soll in dem Lokale des Wirthes Herrn Wilhelm Kels in Derendorf, Münsterstraße Nr. 134

durch den unterzeichneten zu Düsseldorf, Kasernenstraße Nr. 12 wohnenden Königlichen Justizrath und Notar Joseph Euler, öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden:

das zu Mörsenbroich in der Sammtgemeinde und im Kreise Düsseldorf, „Flurabtheilung Mörsenbroicherfeld" unter Nr. 76 gelegene Wohnhaus nebst Garten, katastrirt Artikel 144, Flur 2, Nr. 423/154, groß 41 Ar 10 Meter, neben Peter Querling und Heinrich Nöcker jr., Taxe 9000 Mark.

Der Verkauf geschieht auf Grund Urtheils des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 3. April 1879 in der gerichtlichen Theilungssache der zu Düsseldorf wohnenden Eheleute Joseph Halcour, Victualienhändler und Franziska geb. Schafhausen, Kläger, vertreten durch Advokat-Anwalt Otto Euler in Düsseldorf, gegen:

1. den geschäftslosen Johann Schafhausen,
2. den Bahnwärter Gerhard Schafhausen, beide zu Mörsenbroich, Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt August Schauseil in Düsseldorf.

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf, den 6. Juni 1879. 857

Euler.

Großer

Vieh- und Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben Schleyer soll

Montag, den 28. Juli 1879, & nöthigenfalls am folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr,

zu Urdenbach auf dem Gute Endt

das ganze zum Nachlaß ihrer Eltern gehörige Gutsinventar, als: 2 Ackerpferde, (1 Hengst, 6 Jahre alt, 19 Hand hoch), 8 Kühe, 6 Rinder, 2 Stiere, 4 Schweine, alles Vieh in sehr gutem Zustande, 1 starker Karrenhund mit Wagen, langer und kurzer Karren, 1 Exstirpator, 2 eiserne Pflüge, 3 Eggen, 2 Feldwalzen, Pferdegeschirr, 1 Wannmühle, 1 Rübenmühle, 1 Leinwandmangel, vollständiges Backgeschirr, 1 Partie Nutz- und Brandholz, eine Jauchepumpe, mehrere Bienenstöcke 2c.,

sodann das sämmtliche Haus- und Küchengeräthe, nämlich: Tische, Stühle, 1 Sopha, Glas-, Küchen- und Kleiderschränke, Kupfer-, Zinn- und Porzellansachen, 1 Fournaise, Oefen, Bettstellen und Bettwerk u. s. w.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden, jedoch sind Preise bis zu 5 Mark gleich zu zahlen.

Das Vieh und die Ackergeräthe kommen am 1. Tage zum Verkauf. 332

Benrath. Justizrath **Paniel**, Notar.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

für Unfall-, Lebens- und Transportversicherung.

Zur Vermittelung von Versicherungen für obige Gesellschaften empfehlen sich **W. Michael**, Bilker Allee 219 sowie

151 der General-Agent **C. Petermann**, Bureau: Oststrasse 93.

Feste Preise! RESTE-VERKAUF. Feste Preise!

Die sich alljährlich anhäufenden großen **Rest-Partieen Kleiderstoffe, Tuche, Bukskins, Cattune, Blaudrucks, Leinen, Gebild, Gardinen, Vorhangstoffe 2c.** bester Qualitäten, worauf ich noch besonders Wiederverkäufer aufmerksam mache, werden bedeutend unter Preis verkauft, namentlich:

Für Kleider und Costümes passend!

Schwarze Faille- u. Cachemire-Reste, reine Seide garantirt, das vollständige Kleid von 24 M. an.
Rein wollene schwarze u. farbige Double-Cachemire- u. KammgarnReste, das vollständige Kleid von 9 M. an.
Cachemire- und wollene Rips-Reste in schwarz und allen modernen Farben, das vollständige Kleid von 6 M. an.
Wollene Beige-, Popeline-, Plaid-, Lama- und Diagonal-Reste, das vollständige Kleid von 6M. an.
Waschechte Cattune-, Leinen-, Siamosen- u. Blaudruck-Reste, das vollständige Kleid von 2 M an.

Für Herren-Anzüge passend!

Waschechte Leinen- u. Drell-Reste, der complete Anzug von 4 M. an.
Sommer-Bukskin-Reste in allen modernen Dessins, reine Wolle, der complete Anzug von 14 M. an.
Schwarze Tuche, Satin- u. Bukskin-Reste, der compl. Anzug v. 17 M. an.
100 Dtzd. schwere rein seid. Köper-Herren-Taschentücher, fertig gesäumt, 3 M.
500 Dtzd. feine reinleinene, große Taschentücher, per Dtzd. 3, 4 und 5 M.

1 Partie 10/4 breite Zwirn-Gardinen, per Fenster 9 Ellen, 3 M.
1 Partie 10/4 breite echt engl. ecru-Vorhänge, per Fenster 10 Ellen lang, 7 M.
1 Partie 6/4 breite Hemdentuche, berl. Elle 30 Pfg., 1 Partie schwere Hausmacher-Halbleinen, berl. Elle 35 Pfg., 1 Partie Gebild-Handtücher mit rothem Rand, per Dtzd. 8 M.
1 Partie Damen-Regenmäntel, Jaquettes und Umhänge, um damit zu räumen, zu 8 M.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager doppelt gereinigter **Bettfedern und Daunen** von 1 M. per Pfd. an, sowie fertige **Feder-Kissen** von 5 M., **Federbetten** von 15 M., **Daunen-Plumeaux** von 12 M. an. Aufträge von Auswärts werden unter Nachnahme ausgeführt, Nichtconvenirendes bereitwilligst umgetauscht. 176

Düsseldorf, **G. A. Seulen,** Marktstr. 7-9.

Tuch- und Bukskin-Lager

H. C. Berlin & Söhne,

Nr. 11 Hafenstrasse Nr. 11,

deutsche, französische & englische Nouveautés.

724 Elegante Anfertigung nach Maass.

Neue praktische Einrichtung.

Sparsamen Hausfrauen zur Beachtung empfohlen.

Die Fabrik arsenfreier Farben-Präparate von

Hermann Frahnert in Quedlinburg

empfiehlt zum **Selbstfärben aller Stoffe** u. Gewebe (Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen 2c) den geehrten Hausfrauen ihre **neuen präparirten Farben in 25 verschiedenen waschächten effectvollen Couleuren, frei von Gift und sonstigen Ingredienzen, die den Stoffen und der Gesundheit schädlich sind,** womit beispielsweise ein **Frauenkleid** in längstens 1/2 Stunde **für 50 Pfg. wie neu prachtvoll aufzufärben ist.**

Das Verfahren ist außerordentlich einfach und selbst in dem bescheidensten Haushalte ausführbar.

In eleganten mit Gebrauchsanweisung in der Farbe des Inhalts bedruckten Originalpäckchen **à 25 & 50 Pfg.** zu beziehen in Düsseldorf von **Otto Brökelschen, G. Hamacher, W. Kullenberg, Hub. Krings, L. Nierhaus, Jos. Kamp, Anton Lentzen;** in Viersen von **Hermann Hahn.** 360

Neue praktische Einrichtung.

Grosser Ausverkauf

in

Schuhwaaren

von

F. C. Grotenhermen,

25 Grabenstraße 25. **25 Grabenstraße 25.**

Den schlechten Zeitverhältnissen angemessen und um mit unserm großen Lager zu räumen, verkaufen wir von heute bis zum **15. August**

sämmtliche Schuhwaaren

zu bedeutend reducirten Preisen. Zurückgesetzte Waaren unter Einkaufspreis

Herrenzugstiefel	von Thlr.	2	25
Herrenschaftstiefel	„ „	2	20
Herren-Hausschuhe	„ „	—	25
Damen-Stoffstiefel mit Zügen	„ „	1	15
Damen-Lederstiefel mit Zügen	„ „	2	5
Damen-Pantoffeln	„ „	—	20

Große Auswahl in Kinderstiefeln und Schuhen zu den billigsten Preisen. 462

Arnica

von

Jakobs & Müller Hagen i. W.

Fabrikzeichen.

Vorzüglichstes Waschlaugenpulver **greift weder Stoff noch Farbe an.** Seide, Tüll, Bänder 2c. **werden wie neu. Flecken** von Theer, Farbe oder Fett in Wolle, Seide 2c. werden in einer Minute **entfernt.** 2 bis 3 Messerspitzen Arnica einer aufgelösten guten Stärke zugesetzt, wird die Büglerin staunend machen über die Weiße und den Glanz der gebügelten Wäsche. Arnica spart **bedeutend** Seife, ist durch die geringe Quantität, welche zur Wäsche, Scheuern von Fußböden, Tischen 2c. erforderlich, **erheblich billiger** als solche und **ersetzt vollständig** Soda sowie Bleiche. Empfohlen durch verschiedene vereidete Chemiker, die besten Atteste der ersten Frauen des In- und Auslandes. Ganze Paquet 350 Gramm 70 Pfg., halbe 175 Gramm 35 Pfg. Zu haben in allen bessern Material- und Colonialwaaren-Handlungen. 170

Sarg-Magazin

August Salm,

851 Andreasstraße Nr. 7.

Geld auf Werthsachen.

Frau Becker,

556 Burgplatz 9, 1. Etage.

Harzer Kümmelkäse

erhielt heute und empfiehlt

655 **F. Karp,** Stadtbrück 3.

Ein Krankenwagen zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 643

Pferdedünger wird billig abgegeben. Schadowplatz 3.

Eine große Partie Kuhmist zu verkaufen.

Suitbertusstraße 88 in Bilk.

Mehrere neue Sophas billig zu verkaufen. Thalstr. 10. 663

Ein großer

Kühlapparat

zu verkaufen bei **F. Thomas,**

661 Grafenberg.

2 Reale, Tische, Sophas, Spiegel, Schränke 2c. zu verk. Neustadt 6.

Ein Tafelherd zu kaufen gesucht. Bilkerstraße 40.

Ein mittelgroßes Haus mit Garten, im Garten belegen zu vermiethen.

570 Klosterstraße 40b.

Spottbillig!

Neues Haus, 4 Fenster Front, 20 schöne Zimmer nebst daneben liegendem Bauplatz, im Ganzen groß circa 8 Are, an schöner Straße, nahe der Stadt; äußerster Preis 4800 Thlr., kleine Ablage, günstige Bedingungen. 584

W. Feinendegen, Wehrhahn 19.

Elisabethstr. 29 sind, ein prachtv. Tafelklavier zu 2/5 des Kostenpr., ein Sopha, sowie verschied. Mobilien zu verkaufen. 620

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. 566

Ein Mädchen s. St. für Küche u. Hausarb. u. k. gl. eintreten. N. Hohestr. 37, 2. Et. Hinterh. 645

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen.

Suitbertusstraße 88 in Bilk.

Lehrmädchen

für ein hiesiges Manufacturwaaren-Geschäft gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 648

Ein properes Hausmädchen gesucht. Antritt baldigst.

Elberfelderstr. 7, im Laden links.

Auf einem größeren Gute, in der Nähe Düsseldorfs, wird zur Stütze der Hausfrau ein zuverlässiges und kräftiges

Mädchen

gesucht; dasselbe muß im Milch- und Butterwesen erfahren sein.

Dienst-Antritt zum 15. oder 20. Oktober. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 640

Zoologischer Garten

Düsseldorf.

Mittwoch, den 23. Juli 18

Nachmittags 5 Uhr

(bei günstiger Witterung)

Grosses

CONCERT

Eintritt 1 M., Kinder 50

Städtischer

Männergesangvere

Mittwoch keine Probe, Freitag Abend 8½ Uhr

Probe

zur Aufführung am 3. Aug. Allseitige pünktliche Betheiligung dringend erwünscht.

Verspätet.

Dem mutbigen, tapfern u. lieb würdigen Hauptmann der 6 C des St. Sebastianus-Schütz Vereins, Herrn

Daniel Völkenrath

die besten

!! Glückwünsch

zu seinem gestrigen Namensfe

Dat moß dinne gröte Feind e Commande häß Du, do ka kene dran tippe.

Heinri

Kapital-Anla

äusserst rentabel und theilhaft, jeder anderen Kap veranlagung vorzuziehen; st **liche oder städtische Gara (Obligationen) alljährlich me malige amtliche Gewinnzieh gen,** wobei den Kapitalisten legenheit geboten ist, Gewi von M. 80,000, 70,000, 60, 50,000, 40,000, 30,000, 20, 15,000, 10,000, 5000, 3000 u s zu erhalten. **Gute Rente Vergrösserung des Kapi** durch eine **ungefährli sichere Speculation.** Schon träge von

15 Mark

an werden gleich günstig ver lagt. Ueber alle angelegten träge kann **jederzeit** nach lieben wieder verfügt wer Ausführlicher **Prospectus** tis und franco gegen Ret **marke.** Bei Anfragen ist ungefähre Höhe der zu ver genden Beträge anzugeben.

C. J. Forster's

Bank- und Wechselgesch

Karlsruhe i./B.

Derjenige, der Sonntag A die Uhr nebst Kette auf Mühlenstraße aufgehoben hat, w hierdurch aufgefordert, dieselbe nen 24 Stunden bei Wirth Or Mühlenstr., wiederzubringen, w genfalls derselbe gerichtlich bel wird. Vor Ankauf wird gewa

Gefunden

2 goldene Ringe. Abzuholen Flingerstraße

Ein schwarz. Medaillon mit P tographie vom Bilker Kirch bis zur Elisabethstr. verl. Ge Belohn. abzug. in der Exp. d.

Börse zu Düsseldorf.

Coursbericht v. 21. Juli 18

	M
A. Kohlen und Koaks.	
1. Foerder-Gaskohle	5,00—
2. Flammkohle	4,40—
3. Fettkohle	4,40—
4. Magerkohle	4,00—
5. Stückkohle, Flamm-	6,00—
Fettstückkohlen	6,00—
6. Gewaschene Nußkohle I.	5,40—
II.	5,00—
(Fett) III.	4,40—
7. Gruskohle	2,60—
8. Koakskohle	3,80—
9. Koaks I. Qual.	8,00—
10. Koaks II. „ (Klein Koaks)	5,00—
B. Roheisen.	
1. Spiegeleisen Ia.	63,00—
IIa.	60,00—
2. Weißstrahliges Eisen I. Qu.	52,00—
3. Weißstrahliges Eisen II. „	51,00—
4. Luxemburger Roheisen	36,00—
5. Holzkohlenroheisen	75,00—
6. Gießereieisen I. Qual.	—
7. Gießereieisen II. „	—
8. Englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort	53,00—
9. Englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen	48,00—
10. Deutsches Bessemer-Eisen	—
C. Stabeisen (Grundpreise).	
1. Gewöhnliches Stabeisen	—
2. Feinkorneisen	—
D. Bleche (Grundpreise).	
1. Gewöhnliche Bleche	166,00—
2. Kesselbleche	175,00—
3. Dünne Bleche	190,00—

*) Berechnung in Mark pro 1000 Kilo wo nicht anders bemerkt, loco Werk.